

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Karl KRAUS

Kete Parsenow

BRIEFE

11-3 *"Du bist dunkel vor Gold"* : Kete Parsenow und Karl Kraus ; Briefe und Dokumente / hrsg. von Friedrich Pfäfflin. - 1. Aufl. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2011. - 253 S. : Ill. ; 20 cm. - (Bibliothek Janowitz ; [19]). - ISBN 978-3-8353-0984-5 : EUR 24.90
[#2186]

Franz Werfel

DOKUMENTE

11-3 *Karl Kraus - Franz Werfel* : eine Dokumentation / zsgest. und kommentiert von Christian Wagenknecht und Eva Willms. - 1. Aufl. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2011. - 340 S. : Ill. ; 20 cm. - (Bibliothek Janowitz ; [18]). - ISBN 978-3-8353-0983-8 : EUR 24.90
[#2185]

Ein Großteil der bedeutsamsten Quellenpublikationen zu Karl Kraus ist während der letzten zwei Dezennien im Göttinger Wallstein-Verlag erschienen.¹ Die beindruckende Kontinuität wird mit den zwei jüngsten einschlägigen Neuerscheinungen ungebrochen fortgesetzt.

Der Band über die Schauspielerin Kete (Augusta Johanna Catharina) Parsenow (1880 - 1960) und Kraus, herausgegeben von dem vorzüglichen

¹ Davon in *IFB* besprochen: *Zwischen Jüngstem Tag und Weltgericht* : Karl Kraus und Kurt Wolff : Briefwechsel 1912 - 1921 / hrsg. von Friedrich Pfäfflin. - 1. Aufl. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2007. - 334 S. ; Ill. ; 20 cm. - (Bibliothek Janowitz ; 14). - ISBN 978-3-8353-0225-9 : EUR 24.00 [9310]. - Rez.: *IFB 07-2-313*
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz264297946rez.htm>

Kenner Friedrich Pfäfflin, erschließt Neuland. Er umfaßt den leider einseitig überlieferten Briefwechsel, das heißt die Schreiben von Parsenow, ergänzt um briefliche und sonstige Dokumente über sie und Kraus sowie zum Kontext gehörige Korrespondenzen aus der Zeit nach 1945; insgesamt 178 Texte. Der Kontakt behielt Bestand nach der Eheschließung der Schauspielerin mit dem Altphilologen Walter Friedrich Otto 1914 und zerbrach 16 Jahre später, als Otto dem berühmten Theatermann Max Reinhardt ein Ehrendoktorat der Universität Frankfurt/Main vermittelte. Man könnte sagen, erst daraufhin kam der Bruch. Denn die Briefpartnerin hatte immerhin ihre ganze, wenn schon nur die Jahre 1902 bis 1911 umfassende Theaterlaufbahn vorwiegend an Reinhardt gebunden, den Kraus als Repräsentanten dessen, was heute Regietheater heißt, und insbesondere als „Schänder“ Offenbacher Operetten (von Kraus überaus geschätzt) haßte und häufig attackierte. Freilich fällt der Name Reinhardt selten in Parsenows Briefen, in denen auch sonst mancherlei aus Rück- oder Vorsicht verschwiegen wird. „Sie sind Zeugnisse einer Zuwendung, der Freundschaft – vielleicht stand am Anfang eine leidenschaftliche Beziehung“ (Vorwort, S. 7). Und sie enthalten, ebenso wie die beigegebenen Dokumente, eine Fülle wenig oder noch nicht bekannter Einzelheiten über Kraus und bestimmte Teile seines Umkreises.

Etwas anders verhält es sich mit der von Christian Wagenknecht und Eva Willms, ebenfalls bestens ausgewiesenen Spezialisten, vorgelegten Dokumentation über Kraus und Werfel; „ein Geschichtsbuch eigener Art“ nach treffender Einschätzung der Herausgeber (Einleitung, S. 8). Es bietet relativ wenige bislang unbekannte Texte und Fakten. Deshalb handelt es sich jedoch keineswegs etwa um eine unerhebliche oder gar verzichtbare Edition. Denn sie führt anhand des erstmals durchgehend kommentatorisch erschlossenen Quellenbestandes den vielverzweigten Verlauf einer Kontroverse vor, deren Extensität und Persistenz in der deutschen Literaturgeschichte kein und bei Kraus allenfalls ein Pedant hat, die von ihm eher einseitig verlautbarte Dauerfeindschaft zu Hermann Bahr. Einer 1911 - 1914 dauernden wechselseitigen Wertschätzung, die an einer nicht sehr erheblichen Indiskretion Werfels zerbrach, folgte ein 22 Jahre lang, bis zum Tode von Kraus währender Schlagabtausch. Er wurde kritisch und polemisch, ironisch und satirisch, parodistisch und sarkastisch geführt in Briefen, Artikeln, Aufsätzen und in mannigfaltigen Literaturformen, von Aphorismen, Gedichten und Glossen bis hin zur Dramatik. Die Auseinandersetzung, durch die Dokumentation belegt mit 92 Texten, beschäftigte und polarisierte alsbald das literarische Publikum; sie blieb all die Zeit über im öffentlichen Bewußtsein und sei es „auch nur als Ärgernis“ (S. 282). Ebenso blieb „bei beiden Kontrahenten das Repertoire der Vorwürfe gleich, der Ton gleich scharf, die Haltung gleich unversöhnlich“ (S. 322). Ungleich jedoch fielen seit Anbeginn die Diskursanteile aus. Mehrheitlich äußerte sich Kraus, und in der Schluphase, zwischen 1930 und 1936, deutete Werfel einmal beiläufig, ohne Namensnennung, auf ihn hin.

Beide Neuerscheinungen sind nach ziemlich identischen gegenstandsad-
äquaten Darbietungs- und Kommentierungsprinzipien angelegt. Die Quel-
lentexte sind chronologisch angeordnet, untergliedert in einzelne Abschnitte,
die im Briefband bereits das Inhaltsverzeichnis durch hinzugefügte Jahres-
zahlen sehr schön übersichtlich macht. Der Abdruck basiert offenbar (expli-
ziert wird es nicht) getreu auf der jeweiligen Vorlage, die bloß im Briefband
stets genau ausgewiesen wird. Da in der Dokumentation die Hauptquelle,
Kraus' Zeitschrift **Die Fackel**, allermeist lediglich mit der jeweiligen Nummer
angegeben wird, ist der Leser manchmal im unklaren über den genauen
Zeitpunkt, so beispielsweise zu Beginn des Abschnittes V; es fehlt bei Do-
kument 50 das (Brief-)Datum und bei erstmals gedruckten frühen Briefen
Werfels jeglicher Herkunftsnachweis. Vollständigkeit haben die Herausge-
ber beide Male erstrebt. Die Kraus-Werfel-Kontroverse läßt sich nun gewiß
lückenlos verfolgen. Denn es sind neben jenen Briefen auch andere Bekun-
dungen aus Werfels Nachlaß berücksichtigt worden, und hinsichtlich einer
von mir vermißten Äußerung seines Gegners möchte ich nicht unbedingt
von einer sehr gravierenden Einbuße sprechen. Ich meine eine Passage
des Artikels **Der ganz große Schuft (Die Fackel, Nr. 712-716, 1926, S. 60)**,
der abzielt auf Imre Békessy, den Kraus als Inkarnation eines noch tieferen
Herabsinkens bereits korrumpierter „Journaille“ zum „journalistisch verkapp-
ten Verbrechertum“ entlarvt hat (**Die Fackel, Nr. 730-731, 1926, S. 22**). Ein
hochbrisanter Kontext also, in den Werfel eingebracht wird anlässlich der von
Békessy kolportierten Unterstellung, Kraus habe sich mit seiner Grabrede
für Peter Altenberg bereichern wollen. Das scheint mir eine frühere Reaktion
Kraus' auf die Angelegenheit der Rede (siehe Dokument 71, S. 274) zu
übertreffen und daher immerhin berücksichtigenswert zu sein.

Teils näher erörtert, teils ausführlich erläutert werden in beiden Bänden alle
erklärungsbedürftigen Sachverhalte, Anspielungen, Zusammenhänge usw.
Dieser gediegene kommentatorische Aufschluß erfolgt mittels Vorwort bzw.
Einleitung und Einzelanmerkungen bzw. Fußnoten, in der Dokumentation
überdies durch verbindende Ausführungen zwischen den Texten. Gezielte
Zugriffe ermöglicht hier wie da ein Personenregister. Bedauerlicherweise
gibt es kein Werkregister.

Erschließt der Briefband ein neues Segment der riesigen Korrespondenz
von Kraus, so ist die umfassende Dokumentation seiner Fehde mit Werfel
ein Lese- und Studienband besonderer Art. Beide vorzüglich, auch mit
Bildmaterial, ausgestatteten und grundsolide erarbeiteten Bücher empfehlen
sich nicht bloß zur fachwissenschaftlichen Lektüre nachdrücklich.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und
Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz344610853rez-1.pdf>